

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. — bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annonen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les Manuscrits non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annones: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tel. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tel. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Ansprache. — Ueber Kleinfilm-Aufnahmen. — Die Berner Lehrer in Wien. — Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La méthode Decroly. — Asile jurassien pour enfants arriérés. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats. — Eingegangene Bücher.

Ein starker Winter steht vor der Tür

Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit taucht am Horizont als eine der unangenehmsten Begleiterscheinungen auch wieder die Gefahr der ansteckenden Krankheiten auf. Die meisten Epidemien sind Folgen von Erkältungen, besonders der Atmungsorgane. Schon der an sich harmlose Schnupfen erleichtert durch die Auflockerung der Schleimhäute den verschiedensten Bakterien das Eindringen in den Organismus und kann so Anlass zu lebensgefährlichen Erkrankungen geben. Gerade beim Uebergang von der warmen in die kalte Jahreszeit wird oft schwer gesündigt. Es ist noch zu warm, die schweren Winterkleider anzuziehen und nicht kalt genug, um die leichteren Kleider wegzulegen. Auch die Wohnungen werden nicht oder nur ungenügend geheizt, so dass viele Erkältungen vom Stillsitzen in kalten Zimmern entstehen. Gerade in dieser Zeit werden viele Leute von irgend einem Leiden der Atmungsorgane befallen und trotz aller Bernühungen können sie demselben den ganzen Winter über nicht los werden. Empfindliche Leute, die derartigen Erkrankungen besonders stark unterworfen sind, tun also gut, wenn sie schon von jetzt an beständig ein bakterientötendes und vorbeugendes Mittel verwenden. Das geschieht am besten, indem sie beständig eine Tube Formitrol-Pastillen mit sich tragen und ständig eine Tablette im Munde zergehen lassen.

Formaldehyd ist der wirksame Bestandteil der Formitrol-Pastillen. Beim Zergehen der Pastillen im Munde wird langsam Formaldehyd frei, das die eindringenden Bakterien abtötet und so den Körper in seinem Kampf gegen die andringende Krankheit unterstützt.

Muster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR A. WANDER A.-G., BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Kantonaler Französischkurs des Lehrervereins Bern-Stadt. Notizen über Einrichtung und Bedingungen siehe hinten unter « Verschiedenes ».

Sektion Erlach des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 29. Oktober, 14 Uhr, im Schulhaus in Ins. Traktanden: 1. Zur Reform der Rechtschreibung. Referent: Herr Dr. Baumgartner, Gymnasiallehrer in Biel. 2. Geschäftliches und Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung. *Kurs für den Religionsunterricht.* Beginn: Mittwoch den 19. Oktober,punkt 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Saal der neuen Mädchenschule. Mittwoch den 19. Oktober: Die Zielsetzung im Religionsunterricht, Herr Pfarrer Pfister. Jesus als Erzieher, Frl. Elisabeth Mürset, Sek.-Lehrerin. Samstag den 22. Oktober: Zwei Lektionen für die Unterstufe, Frl. P. Mann und Frl. Elisabeth Müller. Mittwoch den 26. Oktober: Jesus im Unterricht, Referat u. Lektion von Hrn. Pfarrer v. Geyser. Donnerstag den 27. Oktober: Zwei Lektionen für die Mittelstufe, Frl. A. Aeschbacher, Pfarrhelferin und Frl. E. Zuberbühler, Sek.-Lehrerin. Samstag den 29. Oktober: Die Apostelgeschichte, Herr Pfarrer Oettli. Lektion über einen Paulusbrief, Frl. A. Bachmann, cand. theol.

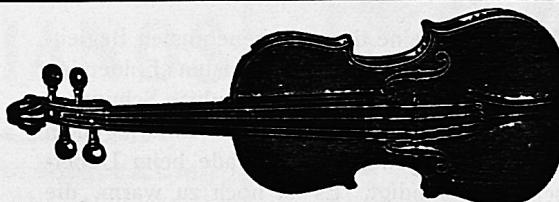
Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Wir ersuchen alle Teilnehmer des Zeichnungskurses davon Kenntnis zu nehmen, dass dieselbe nach den Ferien ins *Neumarktschulhaus*, Zimmer Nr. 21, verlegt wird. Die erste Zusammenkunft findet Mittwoch den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Thun des Evang. Schulvereins. Gemeinsame Sitzung mit Sektion Ober-Konoltingen und Seftigen: Mittwoch den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Blaukreuzhof in Thun. Vortrag von Herrn Pfarrer Eymann über: « Religionsgeschichtliche Streifzüge. » Auch Nichtmitglieder herzlich willkommen. « Lieder » mitbringen.

Burgdorf. Aula des Gymnasiums. Samstag den 29. Oktober, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr: « Die Erforschung und Anwendung einer ungeschriebenen Negersprache. » Vortrag für Lehrer und Lehrerinnen, gehalten von Herrn Missionsinspektor Huggenbauer aus Basel. Zu diesem interessanten Vortrag der Sprachenforschung ladet ein

Der Evang. Schulverein Burgdorf-Fraubrunnen.



FEINE VIOLINEN

eigener Herstellung. Schülerinstrumente. Reparaturen.
Saiten. Feine Bogen.

Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Luthier

15 Moserstrasse **Bern** Moserstrasse 15

Ab 15. November 1927: Zeitglockenlaube Nr. 2

Nicht überschwengliche Reklame, sondern die Qualität soll eine Ware empfehlen. — Ich verwende in meiner Familie seit bald 40 Jahren regelmässig den Kathreiner Kneipp Malzkaffee, ein Produkt, das, für Gross und Klein, jedem Haushalt nützlich ist.

382

Ladenpreis: 80 Rp. das 1/2 Stilo-Päfet.

Drucksachen für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

Evang. Schulverein Burgdorf-Fraubrunnen. Kolleginnen und Kollegen! Verlangt Programme über die Missionsvorträge vom 28. Oktober bis 1. November in Burgdorf, die über ärztliche Mission, sprachwissenschaftliche Tätigkeit und Seelsorge in der Heidenwelt Aufschluss geben wollen. Programme versendet Rud. Bigler, Grünaustr., Burgdorf.

75. Promotion. Kameraden, welche sich zu treffen wünschen, können dies jeweilen Dienstag zwischen 17 und 18 Uhr im Café « Jura » in Bern tun. Hoffen wir, dass mancher den Dienstag wählen wird, seine Geschäfte in der Bundesstadt zu erledigen und dass ihm noch einige Minuten übrig bleiben, um in der Mitte der Klassen- genossen zu verweilen.

Die Kameraden in Bern und Umgebung.

Lehrergesangverein Bern. Beginn der Uebungen für das Winterkonzert: Samstag den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Montag den 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun. Wiederaufnahme der Proben für die Johannespassion: Dienstag, 25. Oktober, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Alt und Bass; Samstag den 29. Oktober, 2 Uhr, Tenor und Sopran. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Wiederbeginn der Uebungen: Dienstag den 25. Oktober, punkt 17 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Besucht die Uebungen regelmässig!

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung: Mittwoch den 26. Oktober, von 15 $\frac{1}{4}$ Uhr an, im Schulhaus Mühlthurnen. Auch wer diesen Sommer nicht mitmachte, rücke an. Neue Mitglieder sehr willkommen!

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Beginn der Uebungen: Freitag den 21. Oktober, 17 Uhr, Turnhalle Spitalacker.

Der Vorstand.

Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. Unsere regelmässigen Uebungen beginnen Montag den 31. Oktober, nachmittags 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, wieder.

Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 26. Oktober, von 16 Uhr an, in Langnau.

Der Vorstand.

**Ich zeige Ihnen
einen gangbaren Weg**

zur Anschaffung eines Epidiascop

Auskunft und Prospekte gratis

Photohaus Bern

H. AESCHBACHER
Christoffelgasse 3

402

Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekannten
Fabriks zu ausserordentlich
günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen

251

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BENOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen. So lange Munterkeit und Freude sein Gesicht bezeichnen, so lange er zu allen Spielen Heiterkeit und Mut und Leben hat und Freude und Glück der weit überwiegende Teil seiner Empfindung ist, so fürchte ich nichts. Kleine Augenblicke der Ueberwindung, die nicht sogleich mit Freude und Leben gewürzt werden, drücken den Mut nieder.

(Tagebuchblätter Pestalozzis über die Erziehung seines Sohnes. 1774.)

Ansprache

des

**Präsidenten des Kantonalvorstandes, Walter Kasser, Spiez,
zur Eröffnung des kantonalen Lehrertages im Münster.**

Kolleginnen und Kollegen!

Ehrengäste!

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins entbiete ich Ihnen herzlichen Gruss und Willkomm zur heutigen Tagung! Ich begrüsse als Ehrengäste unsere Redner, die Herren Regierungsrat Merz und Nationalrat Billieux, ich begrüsse den Schuldirektor der Stadt Bern, Herrn Dr. Bärtschi, den Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Herrn Sekundarlehrer Kupper aus Stäfa, den Präsidenten der Société pédagogique de la Suisse romande, Herrn Seminardirektor Marchand, den Präsidenten der Société pédagogique jurassienne, Herrn Moine.

Noch nie seit Bestehen des Bernischen Lehrervereins hat sich die bernische Lehrerschaft in so grosser Zahl zu einer Tagung vereinigt, sind doch in diesen Tagen nahezu die Hälfte aller Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kanton in Bern versammelt gewesen; auch der Jura ist mit einem starken Kontingent von über hundert Kolleginnen und Kollegen vertreten, und ich hoffe, dass in diesen Tagen zwischen Bern-Welsch und -Deutsch zu den vielen starken Banden der Freundschaft noch viele neue geknüpft worden sind zum Nutzen der bernischen Einheit zwischen den Berneralpen und der Ajoie.

Wozu hat Sie der Kantonalvorstand zur heutigen Tagung in die Hauptstadt gerufen, wozu die machtvolle Kundgebung? Die Hochschule war in den letzten Tagen der Sammelpunkt der bernischen Lehrerschaft. Den Flüssen und Bächen sind Sie in das grosse Quellgebiet auf der grossen Schanze gefolgt; hier haben Sie aufs Neue Wissen und Wahrheit geschöpft, die den Grund legen zur

Bildung. Ein zentraler Fortbildungskurs war der *Leitstern*, dem Sie gefolgt sind. Der Unterrichtsdirektion und Ihren Organen, aber auch der pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins gebührt für die Veranstaltung und die Durchführung unser Dank. *Nie hat die bernische Lehrerschaft dem Staat eindrucksvoller gedankt als heute, und in den Annalen der bernischen Schulgeschichte wird dieser Aufmarsch der Lehrerschaft, der unter dem Zeichen des Bildungswillens erfolgte, besonders verzeichnet werden.* Wir wollen aber auch der vielen Arbeit gedenken, die im letzten Jahrzehnt in den Sektionen draussen, in kleinen Lehrerzirkeln, in den pädagogischen Kommissionen geleistet worden ist. Diese Arbeit, zu der sich immer Kolleginnen und Kollegen jeder Stufe und jeden Alters gemeinsam zusammengefunden haben, hat das grosse Problem der Schulreform in unserm Kanton der Reife näher gebracht. Die Revision der Lehrpläne für die Primar- und Sekundarschulen bildete in gewissem Sinne die Wegleitung, und heute wie gestern sind wir daran, für die Auswirkung dieser Lehrpläne durch Bildungsgelegenheiten die *Lehrerpersönlichkeiten* zu schaffen, charakterfeste Erzieher. *Heinrich Pestalozzi*, den wir seit einem Jahr auf so manche Weise gefeiert haben, ist unser oberster Lehrmeister, ihm zu folgen ist unser Weg, wie er zu wirken, unser Ziel.

Der Weg zum Ziel ist steil und hart, und wir wollen mit Offenheit gestehen, dass viele Kolleginnen und Kollegen im Lande herum harte Kämpfe auszufechten haben, mit sich selbst und mit der Macht des Althergebrachten. Solche Kämpfe haben schon manchen Idealisten in seiner Kraft gebrochen und zu einem verbitterten, in sich gekehrten Menschen gemacht. Einst war es *Frau Sorge*, die in den Lehrerwohnungen zu Tische sass und aufzehrte, was Arbeit, Fleiss und guter Wille zusammengetragen. Das *neue Lehrerbesoldungsgesetz* hat sie an den meisten Orten zu verscheuchen vermocht. Ich erachte es als meine Pflicht, heute in Ihrem Namen all denen zu danken, die zu dieser Tat die Vorbereitungen getroffen, die am Zustandekommen mitgearbeitet haben. *Wir schulden grossen Dank unserem Direktor des Unterrichtswesens, dessen hoher Einsicht und staatsmännischer Auffassung wir es zu schreiben dürfen, dass das Gesetz, welches erhaltend und fördernd in die Schule hinauswirkt, sich allen Widerständen zum Trotz zu behaupten vermag; wir schulden Dank dem Volk, das in seiner grossen Mehrheit hinter ihm steht und weiß, dass nur ein freudiger Lehrerstand die Schule zur Höhe führt.* Und wenn einmal die Sorge für das Alter gefallen, wenn unsere Lehrer-

versicherungskasse Rückendeckung durch den Staat oder die Gemeinden erfahren, wenn auch für unsere älteren Kollegen, die auf die Leibgedinge angewiesen sind, ein Mehreres getan werden kann, wird der Kanton Bern eine Schule erhalten, in der ungehemmtes, freudiges Leben pulsiert.

Aus der Bildung wächst die Freiheit. Die Bildung des Volkes zu pflegen, ist Staatsklugheit.

Eben haben wir durch die Tat erfahren, dass der Staat um die Fortbildung und die intellektuelle Hebung seines Lehrerstandes eifrig besorgt ist. Ich habe schon die heutige machtvolle Kundgebung als eine Anerkennung gegenüber dem Staat gedeutet. Mit Entschiedenheit möchte ich aber *alle andern Einflüsse* auf die Schule, wie sie etwa in Peripheriezonen geltend zu machen sich anschicken, ablehnen. Und wenn gar Kolleginnen oder Kollegen im Kampf mit solchen Einflüssen leiden oder unterliegen, ist es unsere Pflicht, für sie einzustehen und den Kampf auf dem Boden eines geschlossenen, starken Vereins aufzunehmen und zu führen. Wir tun es letzten Endes für die geistige Freiheit des Volkes, für die freie Demokratie.

Der Lehrerverein kennt noch andere Sorgen. Ich denke zunächst an den im Schulgesetz verankerten Artikel betreffend *die periodische Wiederwahl unserer Lehrkräfte*. Es darf daran erinnert werden, dass dieser gesetzlichen Festlegung lange parlamentarische Kämpfe vorangingen, so dass sie einer gründlichen Vorbereitung nicht etwa entbehrt. Wir gestatten uns aber aufmerksam zu machen, dass im Kanton andere Verhältnisse eingekehrt sind und dass die Stellung des Volkes zur Schule und zur Lehrerschaft eine andere ist als vor 40 und 80 Jahren. *Wir empfinden es als eine Härte, Lehrkräfte ohne jegliche finanzielle Sicherstellung auf die Gasse stellen zu können und sie einfach ihrem Schicksal preiszugeben.* Es schwebt uns vor, dass auch der Kanton die Praxis des Bundes gegenüber seinen Dienern zu der seinen machen sollte. Ich möchte nicht missverstanden werden, sondern beifügen, dass wir nicht den Vertrauensbruch, den etwa eine Lehrkraft begeht, in Schutz nehmen möchten. Man wird uns gegenüber nicht den Vorwurf erheben können, dass wir durch unsere Massnahmen bei Lehrersprengungen rücksichtslos und illoyal gegenüber Gemeinden und Staat vorgegangen, und von einer gewaltsamen, ungerechtfertigten Einmischung in die Rechte von Familien und Gemeinden kann in keinem Falle die Rede sein. *Dagegen ist es unsere Pflicht, und ist es der Wille der vereinigten bernischen Lehrerschaft, dass wir immer dort einen Ausgleich zu schaffen suchen, wo das Gesetz die Vertragskontrahenten ungleich behandelt.*

Ich darf nicht verschweigen, dass andere Sorgen begründet sind in rein menschlichen Schwächen, die da heissen Neid und Kleinlichkeit. In vielen Schulgemeinden nagen sie an der so dringend notwendigen Zusammenarbeit unter

der Lehrerschaft. Und wo sie Lücken reissen, sind gefährliche Eindringlinge zum weiteren Aufreissen und Trennen bereit, zum Schaden für das Ansehen des Lehrerstandes, zum noch schwereren Schaden für die Schule. Möchte doch die heutige Kundgebung auch diejenigen Lehrerinnen und Lehrer aufrichten, die in Gefahr waren, all ihre guten Kräfte in der Leidenschaft verzehren zu lassen.

Ein Problem, das periodisch auftaucht und sowohl dem Staat wie auch der Lehrerorganisation zu schaffen macht, ist der Lehrerüberfluss. Insbesondere sind es die Ueberproduktion an weiblichen Lehrkräften und deren Auswirkungen bei Wiederwahlen, mit denen wir uns in der letzten Zeit intensiv zu beschäftigen hatten. Wohl ward uns die Arbeit erleichtert durch das geschlossene Vereinsgefüge, das uns gestattete, mit Besonnenheit für die Lösung Vorschläge aufzustellen und an die Unterrichtsdirektion weiterzuleiten, die nach unserem Dafürhalten geeignet sind, dem Ueberfluss zu steuern und eine Ungleichheit in der Ausbildungszeit zwischen Lehrern und Lehrerinnen zu beseitigen, die aber auch geeignet sind, den Seminaristinnen neue Wege zu weisen und zu erschliessen.

Möge die heutige Kundgebung auch dem bernischen Lehrerverein gelten, dem bernischen Lehrerverein, der als starkes und treues Glied des Schweizerischen Lehrervereins bestrebt ist, mit vereinten Kräften nicht nur der bernischen, sondern auch der schweizerischen Staatsschule und der an ihr wirkenden Lehrerschaft zu dienen. Möge die Tagung ein Quell sein, der uns allen neue Kraft in der Ausübung unseres Amtes spendet, der uns wachsen lässt mit den höher gesteckten Zielen, der uns allen aber auch das Bewusstsein aufs Neue erweckt, dass Zusammenhalten stark macht!

Möge von dieser Tagung auch ein Segen ausgehen auf die hunderttausend bernischen Kinder. Ihnen und ihren Eltern zu dienen, sei die Freude unseres Berufes!

Ueber Kleinfilm-Aufnahmen*.

Von Friedrich Moser, Biel.

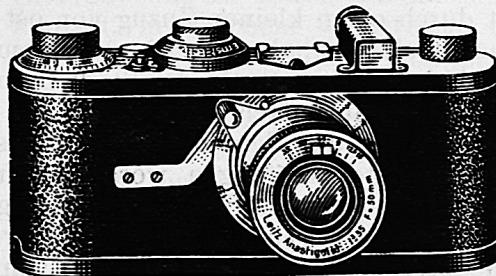
II. Die Aufnahme.

Die Technik der Arbeit bei der Kleinfilm-Aufnahme weicht von derjenigen der grossformatigen Plattenaufnahme in manchen Punkten ganz bedeutend ab. Die Gründe dafür liegen nicht nur in der eigenartigen Konstruktion des gesamten Arbeitsgerätes von der Aufnahmekamera bis zum Projektor, sondern auch in der Art, wie das Aufnahmematerial, also der normale Kinofilm, in den verschiedenen Stadien des Arbeitsganges behandelt werden muss. Der Umstand, dass hier die Vergrösserung eine viel bedeutendere Rolle spielt als bei andern Aufnahmeverfahren und dass sie zur Bildverwertung in weit höherem Masse aus-

* I. Teil Schulblatt Nr. 25.

genutzt werden muss, stellt natürlich an die Schärfe und gute Durchzeichnung der Negative viel höhere Anforderungen. Andererseits ist die Entwicklung der Filmstreifen wieder ein Punkt, der ganz besondere Aufmerksamkeit erfordert, weil ja von diesem Prozesse die Güte der Negative zum grossen Teile abhängt. Es soll deshalb in den folgenden Ausführungen auf diejenigen Punkte, die für ein glattes Gelingen der ganzen Arbeit von Wichtigkeit sind, besondere Rücksicht genommen werden.

Das *Aufnahmematerial* ist der normale Kinofilm, der eine Breite von 34,9 mm hat. Dieser ist heute überall, wo sich grössere Lager von Photobedarfsartikeln befinden, ohne jede Schwierigkeit



« Leica »-Kamera

erhältlich. Die meisten Amateure werden den Film zugeschnitten beziehen, weil ihr Bedarf nicht so gross ist, dass es sich lohnt, Rollen von 15 m oder mehr auf einmal zu beziehen. Die « Leicafilme » werden in Blechbüchsen zu drei Rollen von je 1,60 m Länge geliefert. Der luftdichte Verschluss dieser Büchsen schützt die Filme vor den Einflüssen feuchter Witterung. Für meine Versuche habe ich drei Sorten Filme benutzt: « Agfa »-Film, Perutz-Film und Perutz-Fliegerfilm. Der « Agfa »-Film ist nicht orthochromatisch, die beiden Perutz-Filme dagegen zeigen eine gute Orthochromasie. Sie haben die gleiche Emulsion wie die Perutz-Grünsiegelplatte und der Perutz-Film für Rollfilmkameras und Filmpackkassetten. Der Fliegerfilm ist stark gelbgrün empfindlich und kann also mit hellem Gelbfilter verwendet werden, was von Wert ist in allen Fällen, wo es sich um sehr kurze Belichtungen handelt. Ich halte aber dafür, dass für weitaus die meisten Aufnahmen der hochorthochromatische Perutz-Film (nicht Fliegerfilm) das gegebene Material ist und besonders für naturkundliche Aufnahmen wird er in Verbindung mit einem passend gewählten Gelbfilter die besten Resultate ergeben. Es sei hier auch gleich darauf hingewiesen, dass bei der Kleinfilmaufnahme der Filterung alle Sorgfalt gewidmet werden muss, was sich aus der Notwendigkeit späterer starker Vergrösserung als unerlässlich erweist. Es sollen deshalb nur planparallel geschliffene, in der Masse gefärbte Filter verwendet werden (also nicht billige verkittete auf Spiegelglas). Ein vorzügliches Fabrikat solcher Filter stellt die « Feba »-A.-G. in Basel her unter dem Namen « Optochrom-Gelbfilter ». Man lasse sich den Prospekt, der alles Wissenswerte darüber enthält, kommen. —

Für die « Leica » hat übrigens die Firma E. Leitz in Wetzlar genau auf das Objektiv passende Gelbfilter in drei verschiedenen Nuancen hergestellt. Die Filmbänder werden für die « Leica » in Längen von 1,60 m geliefert. Es empfiehlt sich aber, in allen Fällen, wo man nicht unbedingt viele Aufnahmen rasch hintereinander machen muss, nicht das ganze Band auf einmal in die Kassette zu wickeln, sondern nur etwa 50—60 cm, was für 12 bis 15 Aufnahmen genügt. Besonders der Anfänger, der ja hinsichtlich Belichtungszeit und Verarbeitung der Aufnahmen noch zu wenig Sicherheit hat, fährt so besser.

Das *Einstellen* muss bei diesen Aufnahmen mit aller Sorgfalt und unter Berücksichtigung der vor-

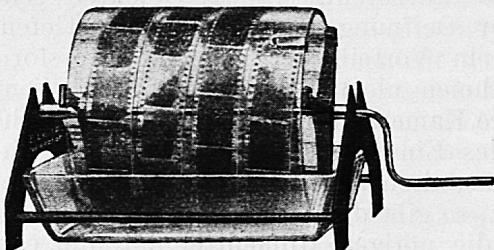


Kopierapparat zum Herstellen von Filmdiapositiven

liegenden optischen Verhältnisse vorgenommen werden. Für Kleinfilmkameras, die für Kinofilme bestimmt sind, kommen Objektive von 4 bis 6 cm Brennweite zur Verwendung (die « Leica » hat ein solches von 5 cm). Es ist dies für die Erzielung der nötigen Schärfe und besonders auch der nötigen Tiefenschärfe von grösstem Vorteile, weil ein so kurzbrennweitiges Objektiv schon bei grosser Oeffnung eine genügende Tiefenschärfe gibt, ein Vorteil, der sich bei grossformatigen Aufnahmen niemals erreichen lässt. Wenn etwa frühere Kameras für Kleinfilmaufnahmen hinsichtlich des Einstellens es dem Photographierenden anheimstellten, die richtige Methode herauszufinden, so gibt die Firma E. Leitz zu der « Leica » auch die nötigen Hilfsmittel mit, die es ermöglichen, sofort ohne Zeit- und Materialverlust genau zu arbeiten. Es geschieht dies für Nahaufnahmen durch den Distanzmesser « Fodis », der es ermöglicht, sofort vom Standpunkte der Kamera aus die Distanz bis zu 1 m herab genau zu ermitteln. « Fodis » an die « Leica » angesteckt, macht diese sogar einem Reflex-Apparat überlegen, und die Mattscheibe ist völlig entbehrlich. Aufnahmen aus einer Entfernung von über 20 m brauchen überhaupt nicht eingestellt zu werden. Ein anderes wertvolles Hilfsmittel ist die Leitz-Tiefenschärfe-Tabelle. Diese ist eigens für das « Leica »-Objektiv gerechnet worden unter Annahme eines Zerstreuungskreises von 0,033 mm, während sonst solche Tabellen auf einen Zerstreuungskreis von 0,1 mm abstellen. Es ist also in Errechnung der Schärfezonen auf die spätere starke Vergrösserung vollkommen Rücksicht genommen worden. Eingehendes Studium dieser Tabelle ermöglicht rasches und sicheres Arbeiten. Ein Beispiel da-

für: Ein Blick durch den auf der « Leica » aufgesteckten Nahdistanzmesser « Fodis » sagt mir, dass der Aufnahmegergenstand, eine Pflanzengruppe, 2,30 m entfernt ist. Die Aufnahme muss des Windes wegen mit $1/25$ Sekunde Geschwindigkeit gemacht werden; Blende 9 genügt dazu (bei hellem Wetter). Ein Blick auf die Tiefenschärfe-tabelle zeigt mir, dass bei Blende 9 und Einstellung auf 2,5 m die scharfe Zone von 2 m bis 3,4 m reicht. Auf diese Art ist nun wirklich die allgemeinste Anwendung der Kleinfilmkamera leicht gemacht.

Die *Entwicklung* der winzigen Aufnahmen erfordert die grösste Sorgfalt. Man hat vielfach in Amateurkreisen noch die Meinung, aus einem Rollfilm lasse sich viel weniger herausholen als aus Platten. Bei der heutigen Güte des Film-materials ist diese Ansicht veraltet. Nur muss man verstehen, die Feinheiten des Filmes, speziell des Kinofilmes, zur Geltung zu bringen. Ich habe im Verlaufe vieler Jahre Rollfilme der verschiedensten Grösse verarbeitet und dabei die Erfahrung gemacht, dass die Entwicklung von Kinofilmen keinerlei Schwierigkeiten bietet, wenn man genau und sorgfältig arbeitet. Hunderte von solchen Aufnahmen habe ich derart behandelt, dass ich eine 9×12 cm Entwicklungsschale mit Glasstab verwendete. Bei Filmbändern von über 1 m Länge wird diese Manipulation etwas mühsam. Da verwendet man denn mit grossem Vorteile die Leitz'sche Filmentwicklungstrommel, mit der sich das Hervorrufen der Negative auch auf Bändern von 1,60 m Länge spielend leicht vollzieht.



Entwicklungstrommel

Als Entwickler verwende ich meist den « Agfa »-Metol-Hydrochinonentwickler, oder, wenn es sich um Erzielung feinster Einzelheiten handelt, den Glyzin-Entwickler, selbst hergestellt nach dem von Hübl'schen Rezepte. Man bedenke in jeder Phase der Kleinfilmphotographie den Werdegang des Bildes bis zu seiner endlichen Verwertung. Dann wird man darüber im klaren sein, dass es auf folgende Punkte besonders ankommt: genügende Belichtung, genügende aber weiche Entwicklung und strenge Verhütung jeden Kratzers auf dem Filmbande, besonders auch auf der Rückseite. Für die nachherige Vergrösserung sind weiche, gut abgestufte Negative viel besser verwendbar als harte mit starker Deckung. Der Anfänger wird übrigens gut tun, zu seiner Orientierung eine Anzahl der ersten Aufnahmen von einem zuverlässigen Fachgeschäfte verarbeiten zu lassen. Ich besitze einige « Leica »-Vergrösserungen auf Postkarten, die von Originalaufnahmen

überhaupt nicht zu unterscheiden sind. Diese Bilder wurden von der Firma E. F. Büchi Söhne, optische Werkstätte, Bern, verarbeitet, die auch das Fabrikalager aller Leitz-Apparate und Instrumente hat und deshalb gerade in Fragen der Kleinfilmaufnahme und der Verwertung derselben die gegebene Beraterin ist. Von dieser Firma wurden auch in zuvorkommender Weise die dem Artikel beigefügten Clichés zur Verfügung gestellt.

Die Berner Lehrer in Wien.

Etwa zehn Dutzend bernische Lehrerinnen und Lehrer, worunter auch eine Anzahl Jurassier, und vermehrt durch einen kleinen Zuzug von ostschweizerischen Kollegen haben sich zu der vom sozialdemokratischen Lehrerverein der Stadt Bern organisierten Studienfahrt nach Wien zusammengefunden und sind von den Schulbehörden Wiens aufs Zuvorkommendste empfangen worden. Wir fanden Unterkunft und vortreffliche Verpflegung zu äusserst billigen Preisen in einer Schülerherberge, die bestimmt ist, Schulklassen vom Lande, die besuchsweise nach der Hauptstadt kommen, billige Unterkunft zu bieten. Durch ein vorher festgelegtes Programm waren die acht Tage, die wir in Wien zubringen konnten, genau eingeteilt, so dass wir in der kurzen Zeit nicht nur einen guten Einblick in die Reformbestrebungen der Wienschule erhalten, sondern dass wir uns auch von der sozialen Tätigkeit der Stadtverwaltung wie von dem reichen Kunstleben der alten Kulturstätte ein Bild machen konnten. Damit die kurze Zeit möglichst gut ausgenutzt werden konnte, wurden die Besuche in der Regel durch einen Vortrag vorbereitet, so dass wir zum voraus wussten, worauf wir unser Hauptaugenmerk richten wollten. Zudem wurde die grosse Gesellschaft in kleinere Gruppen abgeteilt, denen Wiener Kollegen als stetige, zu jeder Auskunft bereite Führer mitgegeben wurden. So war es uns möglich, das gesamte Schulwesen von der Grundschule an bis hinauf zum Pädagogischen Institut und zur Bundeserziehungsanstalt nicht nur der Organisation nach, sondern auch in voller Tätigkeit kennen zu lernen, und es blieb dann immer noch einige Zeit über zu Schulbesuchen des einzelnen nach freier Wahl. Die Schulbestrebungen Wiens und deren schon sichtbare Erfolge haben uns einen ganz bedeutenden Eindruck gemacht und jedem reiche Anregungen gegeben. Die Schulbehörden und die Lehrerschaft der Stadt Wien sind daran, ein Werk zu schaffen im Sinn und Geist Pestalozzis, das für alle Kulturstäaten vorbildlich werden kann. Wir können dies im Rahmen dieses kurzen Reiseberichtes nicht würdigen und behalten uns vor, in späteren Nummern des Schulblattes ausführlich darauf zurückzukommen.

Wie schon angedeutet, beschränkten sich unsere Studien nicht auf die Schule. Der Stolz des neuen Wiens, die mächtigen Wohnbauten für

die bedürftigeren Volkskreise, mit ihrer neuartigen, eindrucksvollen Architektur, ihren künstlerisch ausgestalteten Höfen und Spielplätzen, ihren gemeinnützigen Einrichtungen, wurden eingehend besichtigt und bewundert; das prächtige Volksbad, Amalienbad, wurde nicht vergessen; die reiche Fürsorgetätigkeit für das Kind, auf welche man schon bei den Schulbesuchen und in den Wohnbauten aufmerksam wurde, lernten wir durch einen Besuch der zentralen Kinderübernahmsstelle ganz besonders kennen.

Dass wir uns als Gäste bald recht heimisch fühlten, dafür wurde aufs trefflichste gesorgt. Der stimmbegabte und wohlgeschulte Lehrer-Männerchor gab uns zu Ehren ein auserwähltes Extrakonzert, in welchem wienerische und schweizerische Chöre in gleichem Wohlklang ertönten und gewaltig applaudiert wurden; der Wiener Lehrerverein lud uns zu einem gemütlichen Familienabend ein, wo heitere Musik und drollige mimische Nummern halfen ein rasches Freundschaftsband zu schlingen um die doch etwas ungleichen Wiener und Berner. Der Präsident des Stadtschulrates, Herr Glöckel, der sich tagtäglich mit uns zusammenfand, empfing uns auch in den Räumen der städtischen Schulverwaltung; dem Bürgermeister von Wien, Herrn Seitz, wurden wir in feierlicher Audienz im Rathause vorgestellt, wobei auch der schweizerische Gesandte anwesend war; die Stadt Wien hielt uns im Rathauskeller vor dem grossen Fasse zu Gast. Das künstlerische Wien lernten wir kennen auf den zahlreichen Gängen durch die Stadt, durch einen Besuch in Schönbrunn, durch eine Führung durch die Räume des Kunstmuseums, durch Besuch der Staatsoper und des Burgtheaters, der durch starke Preisermässigungen auch dem mageren Geldbeutel möglich wurde. Das «gemütliche» Wien kennen zu lernen, sorgte jeder auf eigene Faust an den wenigen freien Abenden; der eine fand es im Prater, der andere in den grossen Kaffeehäusern und Vergnügungsstätten, der dritte in einem versteckten «Beisel» in der alten Stadt.

Als wir nach einer Woche, die uns unvergessliche Eindrücke und reiche Anregungen gebracht hatte, die gastliche und so tätige Stadt verliessen, war jeder des Lobes und des Dankes voll. Dank sei auch hier in erster Linie gesagt Herrn Stadtschulrat Glöckel, der die erste Anregung zu der Fahrt gegeben hat und der uns eine ganze Woche lang einen schönen Teil seiner Arbeitszeit opferte; Dank auch den freundlichen Kollegen von Wien, die sich uns tagtäglich als Begleiter zur Verfügung stellten; Dank der Stadt Wien und ihrer Lehrerschaft für die freundliche Aufnahme, die sie uns gewährt und ganz besondern Dank dem Kollegen W. Henzi, der die Reise organisiert hat und der in Bern wie in Wien gar manche Mühe und Sorge übernehmen musste, damit alles so schön gelingen konnte.

Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Samstag den 15. Oktober d. J. beging der *Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge* in Zug das 25. Jubiläum seines Bestehens. Der Feier wohnten zahlreiche Gäste, Abordnungen von Behörden und verwandten Organisationen bei. Der Vorsitzende, Herr Eggermann aus Genf, schilderte in seiner Eröffnungsrede die Entwicklung und den Aufstieg des Verbandes. Aus bescheidenen Anfängen hat er sich seit 1902 zu einer kräftigen, leistungsfähigen Körperschaft entwickelt, die sich nicht nur um die Förderung der eigentlichen Berufsberatung verdient gemacht hat, sondern auch auf das gesamte berufliche Bildungswesen Einfluss gewann. In ihm vereinigen sich heute die Kräfte privater gemeinnütziger Institutionen und die amtlichen Stellen, denen Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge Ziele und Aufgaben stellen. Die kräftige Entwicklung des Verbandes geht aus der Tatsache hervor, dass sich die Mitgliederzahl seit Kriegsbeginn verachtacht hat. Der Direktor des eidgenössischen Arbeitsamtes, Herr Pfister, entbot der Festversammlung den Gruss und den Glückwunsch der Bundesbehörden, die sich um die Arbeit des Verbandes interessieren und über seinen Aufstieg freuen. Er stellte in Aussicht, dass das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung demnächst in den eidgenössischen Räten besprochen werden könne. Prof. Fontègue, der Generalinspektor des französischen Lehrlings- und Berufsausbildungswesens, überbrachte die Glückwünsche des Unterrichtsministers Herriot; er gab ein Bild von der grossangelegten Organisationsarbeit der Berufsberatung in seinem Lande, für die jährlich 60 Millionen Franken aufgebracht werden. Dr. Liebenberg, der Direktor des Landesberufsamtes Berlin, schilderte die Wesensart und die Tätigkeit der deutschen Berufsberatung, deren Grüsse er der Festversammlung übermittelte.

Am darauffolgenden Sonntag hielt der Verband am gleichen Ort seine ordentliche *Jahresversammlung* ab. Das Haupttraktandum bildete die Statutenrevision. Die neuen Statuten sind das Ergebnis langer und oft mühsamer Vorverhandlungen. Als Zweck setzt sich der Verband «die Förderung der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in ihrem ganzen Umfange. Er dient dem Zusammenwirken der auf diesem Gebiete tätigen Behörden, Institute, Verbände, Vereine, Firmen und Einzelpersonen». Seinen Zweck sucht er unter anderm auch zu erreichen durch Herausgabe eines eigenen Organs und durch Schaffung einer Zentralstelle.

Der 15gliedrige Vorstand wurde neu bestellt und als Präsident Herr Regierungsrat Joss, der Direktor des Innern des Kantons Bern, auserkoren. Aus dem Kanton Bern gehören dem Vorstand noch an die Herren Dr. Rubin, Sekretär der kantonalen Handels- und Gewerbe kammer, Fürsprecher Galeazzi, Gewerbe sekretär, Fr. Heller-Bucher, Baumeister und K. Dürr, Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Mit diesen Veranstaltungen verbunden war noch die Vorführung der *Ausstellung «Jugend und Beruf»*, als dessen Organisator der tätige Berufsberater Herr E. Jucker in Rüti noch besonders genannt werden darf.

Auf die Jubiläumsfeier hin hat der Verband eine Festschrift herausgegeben. Wir werden auf den Inhalt dieses wertvollen, stattlichen Buches noch zurückkommen.

A. M.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Zum Versammlungsbericht in Nr. 27 des Berner Schulblattes. Der Bericht von Herrn Studer über unsere Sektionsversammlung, an der Herr Dr. Kleinert in Neuenegg einen Vortrag über die Lehrerbildung hielt, hat zu Missverständnissen Anlass gegeben, weil Herr Studer zu subjektiv berichtet hat. Verschiedene damals nicht anwesende Leser haben den Eindruck erhalten, dass erstens Herr Dr. Kleinert die bisherige Arbeit des Seminars gering geschätzt habe, und dass zweitens die Anwesenden sich sehr lau zu den Postulaten verhalten hätten. Da wir die erste Sektion sind, die dieses wichtige Thema behandelt hat, und andere folgen werden, ist es nötig, dass solche Irrtümer beseitigt werden. Im Einverständnis mit Herrn Studer will ich daher eine Klarstellung nachfolgen lassen.

1. Die Thesen des Referenten sind nach einigen kleinen Änderungen von der Versammlung meistens einstimmig oder mit grosser Mehrheit genehmigt worden. Die Änderungen betreffen:

- a. These 1, statt «neue Lehrerbildung» = «Reform der Lehrerbildung».
 - b. These 3, Zusatz: Schüler, die sich im Laufe der Zeit als untauglich erweisen, sollen veranlasst werden, auszutreten.
 - c. These 4: zweiklassige Sekundarschule statt nur Sekundarschule.
2. Die Bemerkungen, die der Berichterstatter anfügte, sind entweder einzelne Ausserungen von Diskussionsrednern oder seine eigene Meinung. Was er z. B. über das Aufnahmsexamen und speziell das in Geographie bemerkte, war im Referat nur prinzipiell berührt, indem der Referent die Vereinfachung der Aufnahmeprüfung forderte. Die diesbezügliche Einflechtung ist die Meinung des Berichterstatters. These 5 wurde in der vom Referenten vorgeschlagenen Form einstimmig genehmigt. Nach der Berichterstattung ist das nicht ganz klar ersichtlich. *Das Hauptpostulat ist die fünfjährige Ausbildungszeit.* Sie wurde von der Sektion Fraubrunnen als wichtigste Reform erkannt und unterstützt.

Der Sektionspräsident: Böhnen.

oooo VERSCHIEDENES oooo

Die Rekrutenprüfungen. Nun sollen sie also doch wieder kommen. Wie wir der Tagespresse entnehmen, richtet das Militärdepartement eine Eingabe an die Bundesversammlung, in welcher es zu der Frage Stellung nimmt. Die Wiedereinführung der turnerischen Prüfung, die vom Gesetze verlangt und von keiner Seite bestritten ist, lässt sich ohne weiteres machen. Anders verhält es sich mit der pädagogischen Prüfung. Die Lehrerschaft ist zum Teil Freund, zum Teil Gegner derselben. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat sich mit grosser Mehrheit für die Wiedereinführung ausgesprochen. Die frühere Art der Prüfung hat Uebelstände gezeitigt; doch können diese vermieden werden. Die Prüfungen haben immerhin die Möglichkeit gegeben, ein Urteil über den Bildungsstand der Jugend zu bekommen, und sie veranlassten den jungen Mann, sein Wissen und Können zu üben. Sie gaben auch einer ganzen Reihe von Kantonen die einzige Möglichkeit, eine Fortbildungsschule einzurichten, deren gesetzliche Grundlagen sonst fehlten.

Um die Nachteile der früheren Prüfungsart zu vermeiden, soll das Rechnen als Prüfungsfach gestrichen werden, und die Prüfung soll sich nur mehr erstrecken auf Muttersprache und Vaterlandskunde. In der Muttersprache beschränkt sich die Prüfung auf den Aufsatz; nur wenn dieser ungenügend ist, so wird zur Verbesserung der Note auch im Lesen geprüft. Das AufsatztHEMA soll so gewählt werden, dass der Schüler aus seinem Gedanken- und Erfahrungskreis heraus schreiben kann. Für die Prüfung in der Vaterlandskunde sollen je etwa ein halbes Dutzend Jünglinge der gleichen Berufsgattung zusammengenommen werden, so dass auch diese Prüfung

dem Gesichtskreis der Prüflinge angepasst werden kann. Die Noten sollen nicht mehr ins Dienstbüchlein eingetragen werden, und es soll auch eine vergleichsweise Gegenüberstellung der Prüfungsergebnisse der einzelnen Kantone nicht mehr gemacht werden.

Es ist anzuerkennen, dass sich das Militärdepartement bestrebt, die Prüfungen so unschuldig als möglich zu gestalten. Gleichwohl wird sich die fortschrittliche schweizerische Lehrerschaft, die sich in grosser Mehrheit gegen die Rekrutenprüfungen ausgesprochen hat, auch für diese verbesserte Neuauflage nicht erwärmen können und wird sich auch durch die Argumentation des Bundesrates nicht bekehren lassen. Die Vorteile, die die Rekrutenprüfungen bringen können, sind in jedem Falle sehr gering; die Nachteile können auch in der neuen Form viel schwerwiegender sein, als die Botschaft des Bundesrates annimmt. Die Botschaft sagt selber, dass der pädagogischen Prüfung vom militärischen Standpunkte aus keine grosse Bedeutung zukomme. Das ist unbedingt richtig. Die Frage der Wiedereinführung der Prüfung ist eine Erziehungsfrage, eine Schulfrage, ganz besonders eine wichtige Frage der Volksschule, und dem Volksschullehrer, nicht dem Militär, sollte hier das Antragsrecht zustehen.

Nochmals Fortbildungsschule. Der Streit um die Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen, der nächstens von der Bundesversammlung aufgenommen werden dürfte, zwingt die Lehrerschaft, sich mit dem Problem der Fortbildungsschule weiterhin zu beschäftigen. Ich hoffe, dass die Richtungen für und wider «Galeere», die an dieser Stelle ihre Meinungen äusserten, sich auf einen positiven Antrag einigen werden.

Bis jetzt stand die Fortbildungsschule in engem Verhältnisse mit den Rekrutenprüfungen, galt es doch dabei offiziell festzustellen, dass wir im Lande leben, das am wenigsten Analphabeten aufweise, was den Stand unserer Volksbildung illustriere. Diesen Schild dürfen wir ruhig fallen lassen. Es wird die Ehre nicht schmälern.

Im Interesse der Fortbildungsschule sollten die pädagogischen Rekrutenprüfungen nicht mehr in Widerwägung kommen, und zwar aus Rücksicht auf gänzliche Reorganisation. Auch die Befürworter der Fortbildungsschule geben zu, dass die Flegeljahre nicht gerade das geeignete Alter seien, in dem die jungen Leute mit Begeisterung und aus Wissensdrang sich zu den Kursen scharen. Aber manch 21-, 22jähriger äussert sich, dass er nun gerne wieder zur Fortbildungsschule ginge. Vielleicht zeigt sich darin das schlechte Gewissen, die früher gebotene Gelegenheit nicht richtig ausgenützt zu haben, vielleicht auch, damals dafür noch nicht reif gewesen zu sein.

Auch die erfolgreichen Lehrer dieser Stufe müssen gestehen, dass es nicht immer ein Leichtes sei, auf die Dauer ständig zu fesseln, dass ihre Kunst eben darin bestehe, ihre Autorität aus dem Dargebotenen aufzubauen. Wenn der *Schulanfang* dieser Stufe um einige Jahre *hinausgeschoben* werden könnte, sicherlich wäre zu erwarten, dass weniger Disziplinarverfehlungen auftreten, und die Neuordnung besser den Verhältnissen entspräche d. h. der psychologischen Grundlage. Auf diesem Boden könnte aus der Fortbildungsschule eine allgemeine Volkshochschule wachsen. Möge diese Anregung weiter verfolgt werden.

G. B.

Kantonaler Französischkurs des Lehrervereins Bern-Stadt. Es können noch weitere Anmeldungen berücksichtigt werden. Um insbesondere den Lehrkräften der Primarschulstufe und den Bedürfnissen des französischen Elementarunterrichts zu Stadt und Land nachzukommen, soll eine besondere *Einführungsabteilung* gebildet werden, die mit leichten Uebungen im Sprechen, Lesen und in der Grammatik auf der Stufe der ersten Seminar- oder Gymnasialjahre beginnt und zu den späteren Kursen für Vorgerücktere allmählich überleitet.

Besondere Erwähnung verdient, dass die Berechtigung zur Teilnahme von keinerlei Vereinszugehörigkeit abhängig ist. Ein Kursgeld wird nicht erhoben und auch die Einschreibegebühr von Fr. 1.— fällt für Stellenlose und Studierende weg. Grosse Bedeutung besitzt der Kurs für Lehrer auf dem Lande, die den Ausweis für die Er-

teilung des Französischunterrichts an erweiterten Oberschulen erwerben wollen.

Das Kurslokal im städtischen Progymnasium ist von überall her leicht erreichbar, und die Kurszeit, eine Doppelstunde wöchentlich, wird nach den Wünschen der Mehrzahl der Teilnehmer festgesetzt. Rasche Anmeldung ermöglicht früheren Kursbeginn und längere Kursdauer.

Für den pädagogischen Ausschuss des Lehrervereins
Bern-Stadt:

F. Born, Altenbergrain 16.

Zum zentralen Lehrerfortbildungskurs. Gewiss werden alle Anwesenden viele Anregungen nach Hause getragen haben. Es wurde mächtig viel geboten, weniger nach der Tiefe als in die Breite. Die den Referenten für die schwierigsten Probleme zur Verfügung stehende Zeit war natürlich zu eng bemessen, um gründlich alle Motive zu berühren und zu erläutern. Aber gerade die «Infolge der Zeitknappheit ist es mir unmöglich, näher darauf einzugehen» sind jene Gebiete, die den beflissenen Lehrer am stärksten interessiert hätten. Vorgehende allgemeine Ausführungen waren manchem Rekapitulation, jene Stellen aber betrafen solche Punkte, die dem zielgerichteten Forschenden viele Schwierigkeiten bereiten. Hier hätte eine Diskussion (oder wenigstens die Möglichkeit zur Fragestellung) unter der Führung des Referenten viel Produktives fördern können. Vielleicht wird man an einem nächsten zentralen Lehrerkurs die Stoffgebiete beschränken und dafür solche Aussprachen schaffen, die meiner Meinung nach wichtiger wären: denn die Grundlagen dieser allgemeinen Vorträge kann man sich kaufen, nicht aber die Lösung von Unklarheiten und Verwicklungen, die bei jedem Studium und besonders beim Selbststudium auftreten. G. B.

Soziale Frauenschule, Genf. Mit Eröffnung des Wintersemesters am 25. Oktober beginnt die Soziale Frauenschule Genf das zehnte Jahr ihrer Wirksamkeit. Erinnern wir bei diesem Anlass an den doppelten Zweck dieser Schule.

Einerseits setzt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, eine *allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur zu geben* und sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der französischen Schweiz nicht ausschliesslich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Andererseits bezweckt der zwei Jahre umfassende Lehrgang die Ausbildung der Schülerinnen zu einem *sozialen Frauenberuf*, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnenschutzes, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Es ist erfreulich, festzustellen, dass die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessante Posten in der Schweiz und im Ausland berufen werden, so als Fürsorgerinnen, als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Ferienkolonien, Spitäler und Gemeindestuben, Jugendvereinigungen. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerbundssekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.).

Das Programm der Schule kann beim Sekretariat, Rue Charles-Bonnet 6, Genf, bezogen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Werkgemeinschaft für Schriftreform in der Schweiz. Was sie will: Dem Schriftzerfall entgegentreten; in weiten Kreisen unseres Volkes wieder Interesse wecken an einer guten Schrift, am Werkzeug, an den Formen der Buchstaben, an den vielen Schriftanwendungen, z. B. den Glückwünschen und den Beileidsbezeugungen.

Sie will die Kräfte sammeln zur Anbahnung und Durchführung einer grundsätzlichen Schriftreform in der Schweiz. Zu diesem Zwecke sieht sie vor: Veranstaltung von Kursen, Vorträgen und Ausstellungen, jährliche Wettbewerbe unter ihren Mitgliedern, alljährlich wiederkehrender Schreibtag, Vereinbarungen mit Verlegern über die Ausgabe vorbildlicher, volkstümlicher Schriftanwendungen wie Neujahrskarten, eine Sammel- und Ausleihe-

stelle von guten Schulschrift-Anwendungen, Bildung und Unterstützung von Ortsgruppen u. a. m. Von den Mitgliedern erwartet die Gemeinschaft praktische Betätigung im Sinne der Schriftreform.

Die Gründungsversammlung findet Samstag den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der «Solitude» in Basel statt. Die Satzungen können vom Unterzeichneten bezogen werden.

An alle, die mithelfen wollen, die Schrift zeitgemäß zu erneuern, die wünschen, dass die Schriftreform auch bei uns festen Fuss fasse, ergeht die freundliche Einladung zur Beteiligung!

Paul Hulliger.

Eisenbahn, Auto und Kinderfreund. Im «Bund» hat letzthin ein Lehrer aus dem Oberland geklagt, er möchte mit seiner Klasse nach Bern reisen, es sei ihm aber der grossen Kosten wegen nicht möglich. Mit Auto käme die Fahrt auf Fr. 100 zu stehen; die Schulkommission habe aber die Benützung des Autos untersagt und verlange Fahrt mit der Eisenbahn, welche aber auf Fr. 280 zu stehen komme, ein für die Klasse unerschwinglicher Betrag. Die Klage endete in den Stosseufzer, wenn nur jemand Fr. 100 schenken wollte: dann würde die Klasse gerne die Bahn benützen. Diese Hilfe hat sich wohl unerwartet rasch gefunden. Ein ungenannt sein wollender Kinderfreund hat der Klasse durch den «Bund» einen Check von Fr. 300 zugestellt, so dass die Fahrt nach Bern nicht nur ausgeführt, sondern dass die reisende Schulklasse dort auch noch anständig verpflegt werden konnte.

Zürich. Der Kantonsrat von Zürich hat beschlossen, dass Lehrer, die eine Offiziersbildungsschule besuchen, in Zukunft ihre Stellvertreter selber bezahlen müssen.

Schützet die Bäume vor dem gefährlichen Frostspanner! In verschiedenen Gegenden der Schweiz sieht man dieses Jahr vom Frostspanner kahl defressene Bäume. Diese Tatsache zwingt uns, der Bekämpfung des Frostspanners alle Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, wenn wir nicht riskieren wollen, dass unsere Obsternnten gänzlich vernichtet werden.

Der Frostspanner verpuppt sich im Erdboden und schlüpft in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Dezember aus. Das ausschlüpfende Männchen gewinnt fliegend den Baum, während das nur mit Flügelstumpfen versehene Weibchen am Stamm hinaufkriecht, um in der Krone seine 200 bis 300 Eier abzulegen. Im Frühling schlüpfen aus diesen Eiern kleine Räupchen hervor, die die zunächst aufbrechenden Knospen auffressen und, einmal grösser geworden, sich von Blüten, Blättern und Früchten ernähren.

Die erfolgreichste Bekämpfung des Frostspanners ist die durch Klebgürtel, durch welche Frostspannerweibchen am Hinaufkriechen auf den Baum verhindert werden. Das Anlegen der Leimgürtel geschieht wie folgt: In etwa Brusthöhe wird ein rings um den Stamm reichender zirka 12 cm breiter Streifen wasser- und fettdichtes Papier so befestigt, dass derselbe am Stamm gleichmässig anschliessend keine Lücken zeigt. Rauhe Rinden sind zuvor abzukratzen, Vertiefungen, Risse und Fugen mit Lehm zu verstreichen, damit die Frostspannerweibchen nicht unten durchschlüpfen können. Mittelst einer Holzspachtel wird nun ein guter heller Raupenleim etwa 1 bis 2 mm dick aufgetragen, den Streifen aber unten und oben zirka 2 cm leer lassend. Auch der Baumpfahl muss einen Leimring bekommen: Von Zeit zu Zeit sind die Leimringe von Fremdkörpern zu reinigen und bei starkem Flug nach Bedarf zu erneuern. Während des Winters besichtige man ab und zu die Leimringe und gebe eventuell nochmals dünnen Anstrich. Mitte März werden dieselben dann abgenommen und verbrannt. Nach Entfernung der Ringe vernichte man unterhalb derselben abgelegte Eier durch scharfes Abbürsten mit einer zehnprozentigen Karbolineumlösung.

Zur erfolgreichen Bekämpfung des Frostspanners ist natürlich der zu verwendende Raupenleim auch von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist daher ratsam, sich die verschiedenen Leimsorten bemüthen zu lassen, und die Firma Gebr. Bärtschi, Baumschulen in Lützelflüh, gibt jedem Interessenten gerne Gratismuster nebst aufklärenden Broschüren ab.

La méthode Decroly.

« L'Education Enfantine » (Nathan, Paris) publie dans son numéro du 1^{er} septembre 1927, un très bon article de F. Garcin, intitulé « La méthode Decroly ».

Nous nous permettons d'en extraire une partie, au profit des lecteurs de « L'Ecole Bernoise ». G. B.

Avec la méthode Decroly, l'école abandonne la passivité de l'élève, transforme l'activité du maître et place résolument l'enfant dans l'action individuelle. Mais de quelle action s'agit-il? Est-ce une action libre ou une action imposée? Allons-nous assister à l'explosion de la liberté de l'enfant que l'on a si souvent vantée et si rarement comprise? Pour bien comprendre ce qu'a voulu Decroly, il faut se souvenir qu'à la différence des philosophes férus de théories et vierges de toute pratique, des pédagogues qui se débattent dans les difficultés pratiques en restant étrangers aux lumières de la psychologie, ce chercheur est réellement un psychologue observateur qui n'a rien versé dans le public avant d'avoir filtré ses théories par les sanctions de la pratique. Aussi, lorsqu'il nous parle d'action et de liberté, il entend une action soutenue par un intérêt normal, provoquée le plus souvent et toujours dirigée. L'activité de l'enfant, proclame-t-il, doit être telle que l'enfant soit toujours amené à se discipliner lui-même par la compréhension de ce qu'il fait. Donc, liberté si l'on veut, mais liberté disciplinée. Ce que nous appelons étourderie, dissipation, défaut d'application, n'est peut-être qu'un effet des ténèbres où demeure le jeune cerveau. L'enfant ne comprend pas ce qu'on lui demande, ne saisit pas l'intérêt que comporte la tâche, alors il ne l'aime plus, il s'en détourne, l'abandonne et peut-être la déteste. L'intelligence du maître doit donc tendre à observer ces ténèbres et s'employer à les écarter. Il doit créer l'intérêt pour fixer l'attention, il doit s'attacher à faire comprendre pour développer l'initiative, cultiver la spontanéité et entraîner au travail personnel. Ce qui est essentiel à l'école, c'est que l'enfant comprenne la vie. Or il ne la comprendra que si le maître place la connaissance dans un rapport exact avec les intérêts fondamentaux de l'enfant, s'il tient compte du processus de la pensée enfantine et mesure la quantité de matière aux possibilités des capacités d'assimilation et de mémoire.

Voilà à grands traits les principes fondamentaux que les connaissances psychologiques, mises au point par la pratique quotidienne de l'enseignement ont permis au docteur Decroly de donner comme base à sa méthode, après une expérience de treize années. A vrai dire, ces principes n'ont rien de nouveau. Ils ont été formulés sous des formes différentes par les pédagogues des pays les plus divers. Et en France, ils ont maintes fois constitué le fond et la trame des conférences pédagogiques annuelles qui réunissent le personnel dans chaque chef-lieu de canton. Mais il ne suffit pas d'avoir des principes, il faut les appliquer. Or c'est précisément dans l'application que Decroly a créé la nouveauté.

Tout d'abord, il demande que l'enfant soit initié à « la connaissance de sa propre personnalité, à la conscience de son moi, de ses besoins, de ses aspirations, de ses buts, de son idéal ». Ensuite il aborde « la connaissance des conditions du milieu naturel et humain dans lequel il vit, dont il dépend, et sur lequel il doit agir pour que ses besoins, ses aspirations, ses buts, son idéal puissent se réaliser ». La première initiation amène à étudier le besoin de se *nourrir*, de lutter contre les intempéries, de se défendre contre les dangers et ennemis divers, d'agir, de travailler solidairement, de se récréer, de s'élever. L'initiation aux conditions du milieu porte l'enseignement à s'occuper du milieu familial, scolaire et social, puis à pénétrer le milieu des animaux et des végétaux et enfin le milieu sans vie. Nous voilà dans l'obligation de détruire nos programmes à branches séparées et sans pénétration réciproque. Decroly ne permettra plus qu'il y ait un programme d'histoire ou de géographie, un programme de sciences physiques et naturelles, un programme de calcul, et de morale. Pour lui, ces études séparées sont *dépourvues de vie*. On ne plonge pas l'enfant dans la vie lorsqu'on lui présente un fait étranger à sa propre vie, à ses propres besoins. Ce n'est pas une classe vivante celle qui dans la même journée présente aux élèves un problème à résoudre sur le bénéfice que réalise un berger en vendant ses moutons, une leçon sur la construction du thermomètre, une autre sur les rois fainéants, et une dernière sur les cours d'eau de la France. Quelle que soit la préparation de cette classe, elle ne présentera aux élèves que l'intérêt qui s'attache aux choses mortes.

La vie naîtra au contraire, et l'intérêt avec elle si le berger fait boire ses moutons dans le courant de la rivière du pays, si l'on mesure le degré de fraîcheur de l'eau servie sur notre table à l'aide d'un thermomètre. Evidemment ce n'est là qu'un exemple pour faire apparaître les raisons des modifications, des transformations que Decroly a imposées aux programmes et qui constituent une des nouveautés les plus originales de son enseignement. Il a voulu que l'organisation de l'enseignement n'éloigne jamais l'enfant du milieu auquel l'attachent ses propres besoins, sa propre vie.

D'autre part, il estime que l'enseignement verbal doit restreindre considérablement le champ de son action pour faire une place plus large à l'action de l'enfant. Il demande à l'enfant d'observer, d'agir, de prendre contact avec la matière, avec les difficultés du moment. Au lieu de lui laisser la bouche ouverte pour recevoir passivement la becquée, il veut l'obliger à aller de l'avant, à chercher lui-même, à découvrir. Le maître surveille, guide, dirige, instruit sans doute, mais n'intervient que pour redresser les erreurs ou soutenir les ardeurs défaillantes.

Une école ainsi comprise exige évidemment un matériel considérable. Puisqu'il s'agit de ne jamais séparer l'enfant de la vie, il faut que cette vie soit dans l'école et elle ne peut y être

que si la matière existe, car il n'est pas possible de séparer la vie de la matière. Cette vérité est si éclatante qu'elle nous conduirait presque à ne considérer l'application de ces principes comme possible que dans l'école buissonnière. En effet, l'enfant qui court les rues, qui rôde dans les champs et flâne derrière les buissons vit au contact permanent de la douce nature, n'obéit qu'à ses besoins normaux, ne connaît d'autres lois que celles de sa spontanéité et d'autres maîtres que les enseignements du milieu où il évolue. De plus, nul ne le dérange, aucun camarade n'intervient dans ses observations. Mais s'il acquiert des idées il n'apprend pas à les exposer. Il y a tout de même un ensemble de notions que son esprit ne peut pas créer, que seul un maître peut lui permettre d'acquérir très vite s'il sait utiliser l'enseignement qui découle de la fréquentation de la nature.

C'est ce maître qui manque à l'école buissonnière. Decroly a cherché, par l'apport du matériel nécessaire, à donner à l'école cet élément d'observation, d'étude par les faits qui abonde..... derrière les buissons. Il lui a donné une organisation rationnelle, une graduation pour que les intelligences s'en servent avec fruit et en retirent la substance la meilleure et la plus complète possible. Lorsque le matériel s'adresse au petit enfant, celui qui appartient à l'école maternelle, à nos cours préparatoires de l'école primaire et même à nos cours élémentaires, il se présente sous la forme de jeux éducatifs.

Nous avons publié dans les colonnes de l'*Education Enfantine* de nombreux exemples de ces jeux qui ont pour but d'initier et non d'instruire. Nous en publierons beaucoup d'autres encore. Nous regrettons de ne pas pouvoir donner dans les quelques paragraphes d'un article les enseignements qui ne peuvent trouver place que dans un ouvrage bien conçu. Il serait même souhaitable que M. Decroly voulût bien prendre la charge de publier un ouvrage documentaire donnant la graduation de ses jeux et l'argumentation psychologique qui lui sert de base.

Il n'existe dans cet ordre d'idée qu'un seul ouvrage: *L'initiation aux jeux éducatifs*, fait avec M^{le} Montchamp. Ce matériel n'a pas la prétention d'exclure la nature. La méthode demande au contraire une accumulation de matériel qui n'a rien à voir avec l'ingéniosité du commerce ou de l'industrie. « Les enfants se chargent eux-mêmes d'enrichir le matériel intuitif de la classe, dit M^{le} Hamaïde. Chaque jour ils apportent de nouveaux objets qu'ils classent immédiatement, guidés par nous. Nous avons en classe une immense table divisée en trois parties bien distinctes: animaux, minéraux, végétaux. » La méthode nécessite une documentation sérieuse constituée par les enfants. Aux murs de la classe sont accrochées des enveloppes qui correspondent à des rubriques, et chaque rubrique correspond à un point du programme. Exemples: vêtements, habitation, métiers, moyens de transports, jeux, plantes, fruits, animaux. Ne nous dissimulons pas qu'à la connais-

sance psychologique de la méthode, chacun doit ajouter un grand esprit d'ordre et un travail méticuleux de classification correspondant au programme qui est conçu pour la classe.

Avant tout et par-dessus tout, nous voudrions qu'il fût compris que la méthode Decroly représente un esprit de vie, une activité en perpétuelle vigueur. Si chacun possédait réellement un pouvoir créateur, nous dirions qu'il faut s'en inspirer et non la copier. Mais en toute loyauté il faut bien reconnaître que les meilleurs esprits se fatiguent souvent devant leur impuissance et se laissent harponner par la routine. Aussi conseillons-nous de la prendre telle qu'elle est avant de se livrer à des innovations qui, par défaut de méditation, peuvent conduire à des déboires. Cependant, comme une méthode tire surtout sa valeur de l'intelligence et de la conscience de celui qui l'emploie, nous ne nous permettrons pas de recommander une copie sans écart. Nous demanderons surtout et avant tout que chacun s'inspire profondément de son interprétation créatrice. Il faut voir dans cette pédagogie la tendance constante à faire interpréter le monde par l'élcolier à l'aide de la manipulation, du collectionnement, de la socialisation du travail scolaire. Elle veut, par l'observation du détail faire entrer l'esprit dans les secrets de l'organisation de la matière et, par là, forger des activités de pensée constructives. N'oublions pas les paroles du maître à sa conférence d'Anderlecht: « organiser ce qui entoure les activités, les influences de l'imitation, de manière à développer les plus importantes habitudes, particulièrement les habitudes du travail joyeux et collectif. » Il n'est pas de règle éducative plus sûre à appliquer pour former des esprits aimant et voulant la vérité que celle de l'observation précise dès le plus jeune âge, pliant ainsi la pensée sous les ordres de la science exacte et sévère. Il n'en est pas de plus salutaire contre l'égoïsme malfaisant et l'ennui misanthropique que celle qui convie sans cesse la volonté à s'unir à la volonté du voisin.

Asile jurassien pour enfants arriérés.

Le comité d'action vient d'adresser aux conseils municipaux et bourgeois des communes non encore adhérentes une circulaire dont nous extrayons quelques passages:

L'Association de l'Asile jurassien pour enfants arriérés a manifesté dans ces derniers mois une belle activité. Près du tiers des communes sont actuellement membres réguliers ayant adhéré aux statuts, ce qui est la plus belle preuve de l'intérêt que le Jura porte à notre œuvre.

Il manque cependant trop de communes encore pour poursuivre notre tâche. Et le but de cette circulaire est de rappeler les précédentes, de renouveler l'appel lancé à maintes reprises déjà en faveur des pauvres déshérités dont nous avons entrepris l'amélioration. Il faut que toutes les communes aident à ce mouvement généreux, nécessaire! Il faut

qu'on se persuade de l'urgence qu'il y a à construire un asile spécial pour ces nombreux enfants incapables de suivre un enseignement normal dans les écoles de nos villages (statistique établie par le corps enseignant: 1925).

Il faut se solidariser pour que puisse être effective la réalisation de l'œuvre projetée. Songez que l'un des vôtres aura besoin de ce secours, que votre village devra faire appel à cet établissement, peut-être, et vous ne voudrez plus rester à l'écart dans cette manifestation humanitaire.

La situation financière favorable permet tous les espoirs: à ce jour plus de fr. 100 000 sont à notre disposition. Et l'an prochain verra, nous l'espérons, une augmentation de fr. 60 000 environ, grâce à une vente de petites fleurs qu'organise déjà « Stella Jurensis » et à la part promise de la collecte cantonale « Pour la jeunesse ». L'Etat assure une subvention de 50 % ou 60 % des frais de construction de notre Asile. Le succès est désormais assuré.

Une prochaine assemblée générale de tous les délégués des communes va prendre des décisions définitives relatives au siège de l'établissement, aux plans présentés, à la nomination d'un comité directeur, discutera d'autres objets encore.

Si donc les communes veulent y défendre des intérêts, il faut qu'elles y délèguent leurs représentants, et cela demande avant tout une adhésion à l'Association et aux statuts.

Il y va de la réussite d'une œuvre généreuse, et nécessaire. Tout le Jura doit y collaborer!

Autorités communales, chers concitoyens, hâtez-vous de présenter notre proposition d'adhésion à votre prochaine assemblée communale. Ne soyez pas les derniers à vouloir faire ce beau geste!

— D'autres détails suivront dans un prochain numéro.

oooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Voyage d'études. Le voyage d'études à Vienne, du 3 au 12 octobre, organisé par la Section de Berne des instituteurs socialistes, a obtenu le plus franc et le plus légitime succès. 150 membres du corps enseignant bernois ont profité de cette occasion unique d'étudier l'organisation scolaire de la capitale de l'Autriche plus spécialement, et en sont revenus frappés par l'effort gigantesque et les réalisations magnifiques accomplis là-bas. Nous en reparlerons.

Le Statut des Fonctionnaires. La demande communiste de référendum ayant échoué, la loi entrera prochainement en vigueur. Nous en sommes heureux pour les fonctionnaires de la Confédération et étudierons prochainement le mécanisme du nouveau statut.

Cours de perfectionnement. Nos lecteurs auront trouvé, dans la partie allemande des numéros 28 et 29, le texte intégral du beau discours prononcé lors du congrès du 1^{er} octobre, par M. le Directeur de l'Instruction publique Merz.

Les loisirs. Ami lecteur, à quoi employez-vous vos loisirs? Et d'ailleurs, en avez-vous? Car, en effet, y a-t-il encore des « loisirs » dans nos vies trépidantes? Peut-on, sans ironie, proposer à nos enfants, comme le fait Pro Juventute, un concours « Nos Loisirs »? Nous le pensons: Le danger même que court notre jeunesse, de perdre toute notion du vrai délassement, amène les éducateurs à se préoccuper de l'utilisation des moments de liberté de l'enfant. Courts ou longs, ils peuvent servir à son développement, ils seront pour cela plus précieux même,

souvent, que les heures consacrées à l'instruction, car ils procureront à l'enfant la possibilité de suivre librement ses goûts et d'exercer librement ses aptitudes. Une très discrète influence suffira en général, pour encourager l'enfant à faire preuve d'une persévérence et d'une application dont nous, adultes, serions rarement capables.

Les expériences faites dans ce domaine sont déjà nombreuses et probantes. Celles de M. Rauch, directeur de l'*Ecole d'Activité manuelle*, sont certainement connues. *L'Ecolier Romand* a pu constater lui aussi, par ses « groupes d'activité », qui ont rencontré parmi ses jeunes lecteurs un accueil enthousiaste, à quel point les suggestions données dans ces groupes pour l'emploi des loisirs répondent à un vrai besoin. Signalons le groupe des « Glaneuses » ou celui des « Cigognes », qui confectionnent des jouets pour les enfants des hôpitaux ou des asiles, le groupe des « Latinistes » — non, ils ne lisent ni Virgile, ni Cicéron, ils collectionnent des cartes postales de leur pays et les échangent contre des collections d'autre frontière. Il y a encore les « Squelettes », qui, sur demande de la rédaction, péniblement impressionnés par ce titre macabre, ont pris le nom de « Géologues » et se sont réunis pour étudier la minéralogie, etc.

Le *Concours « Nos Loisirs »* dont nous parlions tout à l'heure, cherche aussi à aider l'enfant à trouver la meilleure utilisation de ses loisirs. Les participants à ce concours sont absolument libres de choisir le sujet qui leur plaît, manuel ou intellectuel. C'est cette liberté de choix qui fait l'intérêt du concours: les goûts spontanés de l'enfant peuvent ainsi s'y manifester.

Ces premières tentatives méritent notre appui. Les pédagogues seront les premiers à en reconnaître l'utilité, ils y puiseront une nouvelle connaissance de l'enfant.

Ecolier Romand. Ayant fait les démarches nécessaires auprès de M. Gustave Doret et de la maison Föetisch frères, « Pro Juventute » a le grand plaisir de pouvoir offrir à tout le corps enseignant romand *La Chanson du Chevrier* (texte et musique) — chantée pour la première fois et d'une façon touchante à la Fête des Vignerons 1927. —

M. Gustave Doret a appris avec beaucoup d'intérêt cette nouvelle, et pour les écoliers romands a quelque peu remanié le chant original pour en faire celui que « Pro Juventute » vous offre.

C'est un chant nouveau et parfaitement adapté aux voix d'enfants.

Sociétés féminines suisses. Aujourd'hui et demain a lieu à Neuchâtel la XXVI^e assemblée générale annuelle de l'Alliance des Sociétés féminines suisses. A part les rapports d'ordre administratif, on y traitera des questions touchant à l'alcoolisme, à l'assurance-vieillesse, aux allocations familiales, aux professions féminines.

Boîte aux lettres. M. E. V., à B.: Epreuves suivront. — M. P. D. à C.: Merci; est-il possible fournir renseignements complémentaires?

La fin de l'article « Le plan d'études d'histoire naturelle » paraîtra dans le prochain numéro.

PENSÉE.

Aucun élève ne doit être négligé ou mis de côté. Le premier devoir de l'école est de veiller à ce que tout écolier grandisse en capacités et en zèle. Notre devoir est d'organiser nos écoles de façon que tout écolier, qu'il soit faible ou fort, puisse mettre en valeur ses aptitudes particulières. Nous devons chercher à découvrir les facultés latentes et leur fournir, à l'école, l'occasion de s'exercer. La force d'une école et son influence dépendent du zèle et de l'enthousiasme qu'elle réussit à éveiller en chacun des individus dont elle se compose.

Sanderson.

MITTEILUNG DES SEKRETARIATS

Tännlenen bei Schwarzenburg.

Zwischen der Schulgemeinde Tännlenen und dem bisherigen Lehrer an der Oberklasse ist ein Abkommen getroffen worden. Die Ausschreibung der Stelle, die in der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes erschien, hat damit ihren praktischen Wert verloren.

oo EINGEGANGENE BÜCHER oo

Arnold Bennet, Leben, Liebe und gesunder Menschenverstand. Verlag Grethlein & Cie., Zürich. Preis kartonniert M. 4.—.

«Düss». Eine Pfarrergeschichte von *Rudolf von Tavel*. Stabbücherverlag Fr. Reinhardt, Basel. 133 Seiten, in Leinenband Fr. 2.50.

Aus ernsten Tagen. Zwei Basler Geschichten aus der Reformationszeit von *Rudolf Schwarz*. Stabbücherverlag Fr. Reinhardt & Cie., Basel. 110 Seiten, Leinenband Fr. 2.50.

In der Dämmerung. Lieder von *Ernst Balzli*. Verlag Francke A.-G., Bern. Kartoniert Fr. 2.25.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Zumholz bei Schwarzenburg . . .	III	Mittelklasse	zirka 45	nach Gesetz	2, 5	23. Okt.
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						

In unserem Verlage sind erschienen:

Max Boss:

Der
Buchhaltungsunterricht
in der Volksschule

Fr. — .70

**Aus der Schreibstube
des Landwirtes**

Fr. — .70

Übungsmappen (Schnellhefter)
mit komplettem Material Fr. 1.50

Auf Wunsch zum gleichen Preise
fest gebunden ohne Schnellhefter.
Bei gross. Quantitäten billiger.

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft
für Schulmaterialien.
Eigene Buchbinderei und
Heftfabrikation. 349

PIANOS UND FLÜGEL Schmidt-Flohr

Erste Schweizer Marke

303

Unverwüstlich in Solidität und Tonfülle
Bequeme Ratenzahlungen - Verlangen
Sie unsere Kataloge und Bedingungen

A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern
Verkaufsmagazin: Schwanengasse 7



SOENNECKEN
Schulfeder 111
in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepaßt

Ueberall erhältlich. Muster-
karte 1094/S 10 kostenfrei
F. Soennecken, Bonn

Die bernischen Lehrervereine
bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der
Druckerei ihres Blattes:
Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Obstbäume

in allen Formen u. nur gut erprobten Sorten
liefern reell und zu couranten Preisen

Gebr. Bärtschi, Baumschulen, Lützelflüh
Preisofferten zu Diensten.

342

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christoph 56.85 W. Utess Tramhaltestelle
Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden u. Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer 42
Anpflanzen und Unterhalt von Gärten
Preisliste auf Wunsch. — Besuche unserer eigen-
artigen Anlage willkommen
Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

Die neuen 3-, 6- und 12-monatigen

Kurse

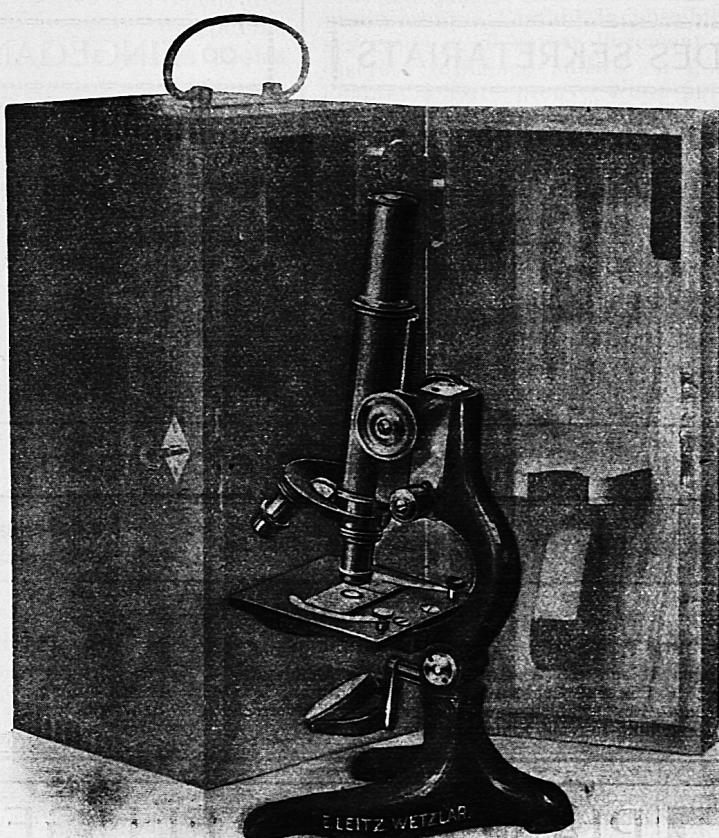
für Handel, Verwaltung u. Hotelsekretäre(-innen) mit sämtlichen einschlägigen Fächern beginnen am **26. Oktober**

Handels- und Verkehrs-Schule

Bern
Hirschengraben 5
Telephon Christoph 54.49

Uebungsbureau
zur Einführung in die Praxis 337

Stellenvermittlung
bis 96 % Plac.
Verlangen Sie Gratisprospekt und Referenzen



LEITZ-

Schul-mikroskope

Stativ VII F:

Fuss mit Kippung, 2 facher Revolver, Achromate 3 und 7 Okulare 5× und 10× Vergrosserung 51-625 fach

Preis in poliertem verschliessbarem Schrank

Fr. 240.—

Prospekte, Auswahlsendungen durch die Vertreter der Firma Leitz

E. F. Büchi Söhne
Opt. Werkstätte
BERN, Spitalgasse 18

Harmoniums

von grosser Schönheit u. Fülle des Tones, schon von Fr. 335.— an, bei bequemer Teilzahlung

PPPP
A. E. M. IANOS
BERN, KRAMGASSE 54



**Vorzügliche
Backwaren**

*Oppliger & Frauchiger
Berne*

301 23, Aarberggasse

Berücksichtigt unsere Inserenten

Soeben erschienen:

W. Wiedmer, Lehrer, Oey-Diemtigen

Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

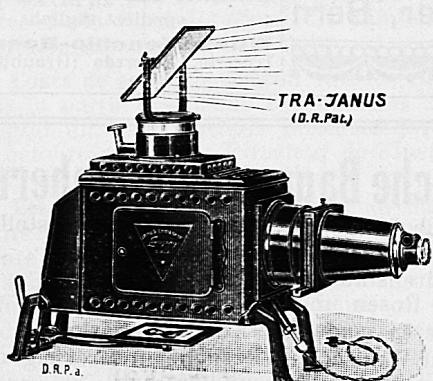
für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. — Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).



Das an der Berner-Ausstellung, infolge seiner Helligkeit, viel beachtete

Liesegang - Tra-Janus Epidiaskop mit 2 Lampen

sowie Kino- und Projektionsapparate von **Ernemann — Ica — Liesegang — Verax — Kodak** (Schmalfilm) werden Ihnen jederzeit unverbindlich in unserem neuen Projektionsraum vorgeführt

Gebr. Bischhausen, Optiker
Marktgasse 53 **BERN** Tel. Chr. 16.25

404

HAUSAMANN

& Co.

ST. GALLEN

Marktgasse Nr. 13 :: Telephon Nr. 33.44

Das führende Haus

in

Schul- Projektion und Kinematographie

355

Verlangen Sie unsere Angebote und Vorschläge

Adelboden

im Boden. 1360 m

Liegekuren, Sonnenbäder, Gymn., zuverl. Pflege. Kinderschwester. Fr. 6.— und 7.—. Für Arme Ermässigung. Das ganze Jahr offen. Unterricht. Prosp. H. Keller, Lehrerin.

Kinder-Erholungsheim „Alpina“

403

Zwygart

Kramgasse 55, Bern

Hemden

Pullovers

Kragen

Jumpers

Cravatten

Westen

Handschuhe

Costumes

Spezialgeschäft für gute Unterkleider u. Strümpfe

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey

Für den Geographie-Unterricht empfehlen wir:

Prof. Dr. Fr. Nussbaum, Seminarlehrer:

Der Globus im geographischen Unterricht

mit 4 Figuren, 15 Seiten Text, einzeln Fr. —. 40
Bei Bezug von 30 Exemplaren an —. 10

Einführung in die Geographie der Schweiz

Lehrbuch für schweiz. Volksschulen. Mit 89 Abbildungen, 174 Seiten. In Leinen geb. Fr. 4.—

Begleitwort zu den neuen Europakarten

des Geograph. Kartenverlages Kümmerly & Frey
in Bern Fr. —. 30

Das Sandrelief

Arbeiten am Sandkasten. 2. neubearbeitete
Auflage, broschiert Fr. 2.—

A. Spreng, Handelslehrer:

Wirtschaftsgeographie der Schweiz

6. Auflage. 154 Seiten mit 24 Abbildungen,
Figuren und Karten. Geb. Fr. 4.—

Dr. P. Vosseler: Typenreliefs.

390

Katalog auf Verlangen gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Meyer's Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit
63 000 Exemplaren.

Teils neue Auflagen und billigere Preise.

Jugendausgabe in verschiedenen Stufen für Knaben,
Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter und Arbeiter(innen).

Ausgabe für Beamte u. Angestellte, enthaltend:

- I. Kassenführung der Hausfrau;
- II. Kassenführung des Hausherrn;
- III. Arbeiterbuchführung.

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Handel und Gewerbe

Ausgabe für Schulsparkassen (nur für Lehrer)

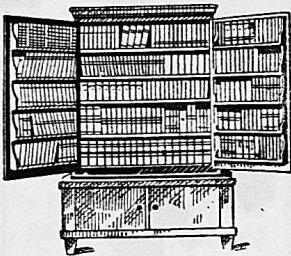
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft

Mappen und Leitfaden zur Ansicht.

391

Neues Preisverzeichnis liegt bei.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau



Unser Patent
Triptyque-Bücherschrank
 verschlingt eine Menge Bücher und eignet sich spez. für den Lehrerstand! Er ist schon in manchem Lehrerheim aufgestellt.
 Zu beziehen beim Alleinfabrikanten
Baumgartner & Co.
 Möbelwerkstätten
 Bern, Mattenhofstrasse 42 305

Theaterstücke
 berndeutsche, 405
 bei G. Wagner, Lehrer, Thun

Theaterstoff

in grosser Auswahl: Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen, Couplets etc.

Versand per Nachnahme
 Theaterkatalog gratis 398

Verlag A. Sigrist
 (Nachfolger v. J. Wirz)
 Wetzikon



Es ist nie zu früh oder zu spät, sich an Eglisana zu gewöhnen!

Versuchen Sie es! 215

Frenzel-Pianos

die erstkl. Schweizermarke

Überaus solid, Stimmhäftig und einzig an schöner Klangfülle

Alleinvertretung bei

O. Hofmann, Bern
 Bollwerk 29

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
 Auswahlsendungen 533

Laboratoriumsbedarf :=: Glasbläserei

Tel. Bw. 46.81 **Wütrich & Haferkorn, Bern** (Bollwerk 41)

Chemische und physikalische Apparate für Lehrzwecke
 Ausstattung von **Schullaboratorien**

Glas:

Mess-Instrumente
 Kochgläser aller Art
 Spirituslampen
 Präparatengläser
 Glaskästen
 Küvetten (planparallel)
 Saug- und Druckpumpen
 Heber
 Geissler-Röhren
 Objekträger und
 Deckgläser

Porzellan:

Mensuren
 Abdampfshalen
 Trichter
 Mörser
 Schmelztiegel
 Spateln
 Chamotte-Ofen

Metall:

Bunsen-Stative
 Bunsen-Brenner
 Filter-Stative
 Klemmen aller Art
 Sandbadshalen
 Korkbohrer
 Korkpressen
 Kupfer-Tiegel
 Wasserbäder
 Trockenschänke
 Thermostate

Quarzglas – Nickel – Platin – Geräte

Neu erschienen:

Dr. BECK

Notizen zur Einführung in die Chemie
 mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes
 Fr. 1.70

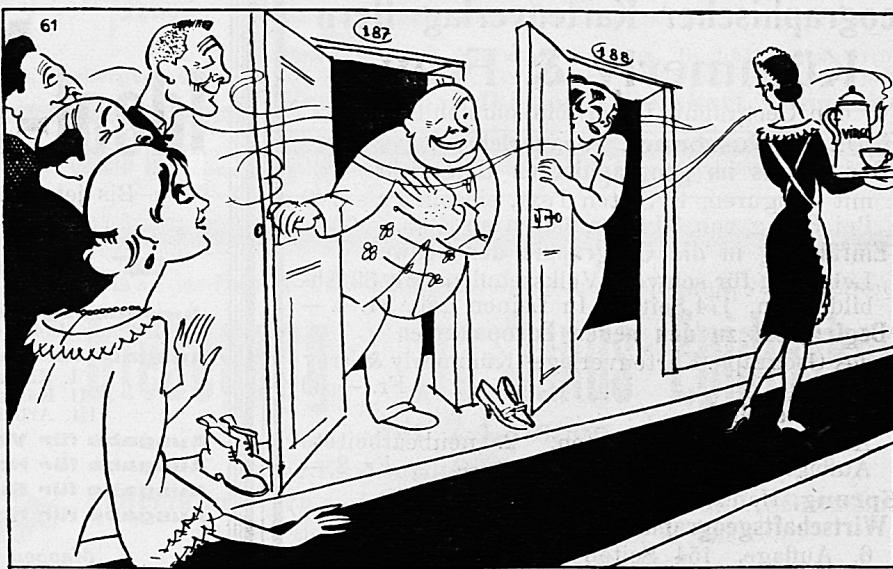
E. O. BERGER

Aufgabensammlung für die
Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes
 und der
Quadratwurzel
 40 Rp.

PAUL HULLIGER

Die neue Schrift
 76 Seiten, 24 Tafeln
 Fr. 3.50
 Hefte und Werkzeuge für die
Schriftreform

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
 349 **Spezialgeschäft für Schulmaterialien**
 Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation.



Es öffnen sich die Türen schnell im vollbesetzten Sport-Hotel. Ein jeder zieht den Atem ein und sagt: „Ei, Virgo, das ist fein!“

VIRGO Kaffee-Surrogat-Mischung 500 gr. 1.50, SYKOS Kaffee-Zusatz 250 gr. 0.50, NAGO, Olten.